

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Artikel: Aus der jüdischen Poesie. Ein Wermutstropfen im Becher ; Poetisch-liturgische Stücke aus dem "Buch der Geheimnisse"
Autor: Maier, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der jüdischen Poesie

Übersetzt von JOHANN MAIER, Köln

EIN WERMUTSTROPFEN IM BECHER

Das Gürtellied *Ba^calôt bat n^edîbâh*

- 1 Zieht die «edle Tochter» ein
an des Zechgelages Ort:
Freudenjauchzer löst sie aus,
ihre Liebe ist begehrt!
- 5 Jedutun- und Etanlied
stimmt, ihr Edlen, für sie an!
Gern bin ich ihr Bräutigam!
Ob auch viele sie gefreit —
ohne Brautgeld und Geschenk
- 10 tränkt sie euch mit Jungfernblut,
schwächt den Großen, den Gigant,
gibt den Schwachen Festigkeit
und in den Pokalen gleicht
sie der (Seele) in dem Leib!
- Refrain:* 15 Freuden(jauchzer löst sie aus,
ihre Liebe ist begehrt)!

Gläser künden es mit Klang:
«Seht, die Reben sind erblüht!»
Wenn zur n(euen) Jahreszeit,
- 20 da Schebat und Adar hin,
sich die Leute umgehüllt
lauter Lust und Herrlichkeit,
schauet ich die Pein und Qual
all der Uz- und Kedarbrut!

25 Warum, Zion, so zerstört,
 bleibst du immer noch verbannt?
Refrain: Freuden(jauchzer löse aus,
 ihre Liebe sei begehrt)!

 30 Dichter suchten unverwandt
 nach Vergleichen für das Kind
 des an Taten reichen «Herrn»,
 die mit Namen wohl bekannt:
 (Arm)e sagen durch ihn Lob,
 Schulden sind in ihm getilgt,
 35 Große zollten ihm Respekt,
 Mädchen schenkten ihm Gehör,
 trister Seele (gottgesandt)
 als ihr Lebenselixier!
Refrain: Freuden(jauchzer löst sie aus,
 ihre Liebe ist begehrt)!

 Jeden Weisen, der sich sträubt,
 kirrt und überwindet er,
 fielen doch durch seinen Bann
 Abimelech und Pichol!
 45 Wen sonst gäb's, in dessen Bild
 einem Weisen ich so gleich,
 ob dem schönen Salomo
 oder Heman und Chalchol,
 sei es der Geliebten Brust,
 50 der «Gazelle» Augenpaar?
Refrain: Freuden(jauchzer löst sie aus,
 ihre Liebe ist begehrt)!

Text und Form

Der hebräische Text dieses «Gürtelliedes» wurde von J. Schirmann in seinem Werk «*Širim ha-dasim min hag-Genizah*» (Jerusalem 1965) S. 323f. publiziert, und zwar aus einer Handschrift der Kaufmann-Genizah (Nr. 61).

Zur Veranschaulichung des Versmaßes (dem die Übersetzung so gut als möglich angeglichen ist) und des Reimes vgl. die folgende Transkription des Liedeinganges, dessen zweite Hälfte als Refrain nach der Schlußzeile jeder Strophe wiederkehrt.

*Ba^alōt bat n^edībāh / 'äl m^ekōn haš-šetijjāh
gīl t^eōrer b^eħādwāh / 'ah^abātah rēšūjjāh!*

Die jeweils letzte Ganzzeile jeder Strophe folgt ebenfalls diesem Schema (Reim auf -āh, -āh) und bildet mit der zweiten Hälfte des Eingangs zusammen den «Gürtel», der in der Übersetzung durch Vorrücken auf die Linie des Einganges von der Strophe abgesetzt ist. Im übrigen sind die Reime in den Strophen selbst, wie es der Gattung entspricht, verschieden. Die Halbzeilen enden in der ersten Strophe auf -tān, in der 2. auf -šōt, in der 3. auf -līm und in der 4. auf -mōt, die Ganzzeilenschlüsse auf -īm, -dar, -mōt und -kōl.

Zum Inhalt

In zügigem Liedrhythmus und in anschaulichen, manchmal auch verwegenen Bildern feiert das Lied den Wein und den Frühling. Diese Verbindung ist nicht etwa zufällig, denn es war im maurischen Spanien tatsächlich üblich, zur Frühlingszeit in den sorgfältig gepflegten Gärten Trinkgelage zu veranstalten. Mit Jubel wird der Wein, die «edle Tochter» bzw. «Tochter des Edlen» (des Rebstocks), von den Zechenden begrüßt, denn man weiß ihre Gunst wohl zu schätzen, was im Refrain dann immer neu bekräftigt wird. Ohne Bedenken ruft der Dichter in der ersten Strophe dazu auf, dem Wein Lieder des Jedutun und Etan, biblischer Dichter, zu singen. In einem kühnen Bild veranschaulicht er die stets gleich neue und durch keine Vervielfachung und Wiederholung entwertete Begegnung mit dem Wein als Freien einer immer jungfräulichen Braut, beschreibt seine unterschiedliche Wirkung auf Starke und Schwache und vergleicht den Wein im Pokal schließlich der Seele im Leib. In der zweiten Strophe, nachdem der Frühling als Anlaß des Gelages und als Ursache allgemeiner Fröhlichkeit beschrieben worden, ergibt sich ein jäher Mißklang. Dem Dichter wird plötzlich

der Zustand des jüdischen Volkes bewußt, die Unterdrückung im Exilsdasein, die so gar nicht zur fröhlichen Jahreszeit und zur Feststimmung paßt. Der Refrain gewinnt in diesem Zusammenhang, ohne daß der (hebräische) Wortlaut sich ändert (was in der Übersetzung unmöglich ist), die Bedeutung eines Wunsches und wird zum Ausdruck der messianischen Hoffnung. Aber schon die 3. Strophe fährt wieder unbekümmert mit dem Lob des Weines fort und behauptet nicht weniger, als daß er von Gott selbst für die betrübten Seelen als Lebenselixier gesandt worden sei. Die letzte Strophe, textlich nicht korrekt erhalten, kann nur vermutungsweise übersetzt werden. Allem Anschein nach führte der Dichter zuletzt bewußt Bilder von verschwimmender Bedeutung ein, um einen leicht «benebelten» Zustand anzudeuten.

Der unvermittelte Hinweis auf das Schicksal des erwählten Volkes im Trinklied ist kein Einzelfall. Zur Zeit der ersten Versuche jüdischer Dichter in Spanien, die profanen arabischen Liedgattungen aufzunehmen, erregten Trinklieder noch schwere religiöse Bedenken. Ein Dichter wie Dunasch ben Labrat (gest. ca. 970) zog sich folgendermaßen aus der Affäre: Er schrieb ein Trinklied in Form einer üppig beschreibenden Einladung zu einem Gelage und formulierte die Antwort als herbe Zurechtweisung («*Wə'ōmer: 'al tīšān*», Text bei N. Alloni, Dunasch ben Labrat, *Širim*, Tel Aviv 1966/67, S. 64—66; J. Schirmann, *Haš-širāh hā-'ibrīt biSfārād übē Provence*, I, Tel Aviv 1959, S. 34f.).

Zu einzelnen Zeilen

- 1 «Edle Tochter», vgl. dazu Zl. 30f. «Kind (wörtlich auch hier: Tochter) des an Taten reichen Herrn (Edlen)». Es ist der Wein, die Tochter des Rebstocks. Der Ausdruck ist aus Hohel. 7, 2 entnommen.
- 5 Jedutun: s. I Chr. 16, 38.41.42; 25, 1—6; ferner Ps. 39, 1; 62, 1 und 77, 1. Etan: s. I Chr. 15, 17.19; Ps. 89, 1.
- 7/10 Ungeachtet aller früheren Verehrer und Liebhaber schenkt die «Tochter des Rebstocks» immer wieder ein völlig neuwertiges Erlebnis.

- 11 Gigant: wörtlich «Starker», *'ētān*, vgl. Hi. 12, 19; Jer. 5, 15.
- 12 Schwache: «Zurückgebliebene», nach 5. Mos. 25, 18.
- 14 *ka(n-nēšāmāh)*, «Seele», ergänzt durch J. Schirmann.
- 15 In der Handschrift ist das erste Wort der Zl. 3 (*gîl*) angeführt, ein Hinweis darauf, daß der Vers als Refrain dient. Ebenso Zl. 27.39.51.
- 18 Hohel. 2, 13.
- 19 Ergänzung nach J. Schirmann: *ha-h^a(āšōt)*.
- 20 Schebat und Adar, 11. und 12. Monat, d. h. Februar/März. Vgl. dazu Hohel. 2, 11—13 und (worauf J. Schirmann verweist) den Anfang des Gedichtes «*Met 'āb ūmet 'ālūl*» (D. S. Sassoon, Diwan of Shemuel Hannaghid, Oxford 1934, S. 110, Nr. 168).
- 24 Wörtl.: Söhne von Uz und Kedar. *Uz* ist nach Gen. 36, 28 ein Esaunachkomme, vgl. Klagel. 4, 21 (Tochter Edom im Lande Uz), und Esau versinnbildlicht in der Tradition das römische Reich bzw. die christliche Herrschaft. *Kedar* ist nach Gen. 25, 13 ein Sohn Ismaels, des Stammvaters der Araber, Sinnbild der islamischen Weltmacht. In Ps. 120, 5 Bezeichnung für das Exil.
- 27/28 Der Zusammenhang erfordert die Übersetzung als Wunsch; im Hebräischen ändert sich dadurch der Wortlaut nicht.
- 30f. Siehe zu Zl. 1.
- 32 Vgl. das Verbum *nqb* im Nif'al in Num. 1, 17 u. ö.
- 33 Ergänzt nach Schirmann: (*'m*)*ljm*, «Mühselige».
- 37 Ergänzt nach Schirmann (s. Gen. 45, 5): (*'el*)*šlāhō*.
- 41 Der Text ist verderbt, die Suffixe der 3. Person, die die Übersetzung voraussetzt, sind wohl jenen der 1. Person vorzuziehen.
- 44 Abimelech und Pichol: Erwähnt Gen. 21, 22—34, wo sie mit Abraham einen Vertrag schließen. Der Dichter spielt jedoch nicht auf die biblische Erzählung, sondern auf einen damals offenbar noch bekannten Midrasch an, wonach die beiden als Gäste Abrahams vom Wein übermannt wurden. Möglicherweise schloß sich diese Haggadah auch an das Fest an, das nach Gen. 21, 8 Abraham zur Beschneidung Isaaks gab. Im Midr. Gen.r. LIII, 10 und LIV, 5 sind An-

deutungen eines Gelages enthalten, Ausführlicheres nur in einer späten Quelle, vgl. L. Ginzberg, *The Legends of the Jews*, I, S. 262; V, 217.

- 48 Siehe I Kön. 5, 11 (und vgl. I Chr. 2, 6).
- 49f. Die Bilder sind entweder durch schlechte Textüberlieferung unklar geworden oder der Dichter ließ sie mit Absicht verschwinden. «Gazelle» ist eine geläufige Bezeichnung für die Geliebte. Der hebräische Text lehnt sich an Hohel. 4, 5 an, wörtl. steht für «Brust»: ‘^אfrê . . . , und statt «Zwillinge» im Hohelied setzte der Dichter «Augen».

POETISCH-LITURGISCHE STÜCKE AUS DEM «BUCH DER GEHEIMNISSE»

Das von M. Margalioth herausgegebene¹ und in dieser Zeitschrift schon einmal kurz beschriebene «Buch der Geheimnisse»² enthält im letzten Abschnitt eine Beschreibung des 7. Himmels. Im Unterschied zu den Kapiteln über die Himmel 1—6 handelt es sich jedoch nicht um eine Himmelsbeschreibung mit eingearbeiteten Magieanweisungen, sondern um eine Kompilation liturgisch-poetischer Stücke bzw. Fragmente, die für sich ursprünglich innerhalb der Hekalot- oder Schi'ur Qomah-Tradition überliefert worden waren. Freilich bleibt auch die Möglichkeit, daß der Kompilator die Stücke unmittelbar aus der liturgischen Überlieferung aufgenommen hat, nicht ausgeschlossen.

Das Stück I entspricht gattungsmäßig den aus der Hekalot-Literatur wohlbekannten Q^הedûšsâh-Hymnen. In gravitätischer Feierlichkeit wird mit einem Schwung traditioneller Bilder und synonymer Begriffe der thronende Gott in seiner Umgebung beschrieben. Mit einer mehr oder minder ausführlichen Anspielung

¹ Sefär ha-Râzîm, Jerusalem 1966.

² Judaica 24, 1968, S. 98—111.

auf die himmlische Liturgie und mit deren Höhepunkt, der Q^edūššāh (Trishagion), schließen diese Dichtungen. Stil, Sprache und Form deuten auch im vorliegenden Fall auf einen engen Zusammenhang mit der Hekalot-Esoterik, was eine zeitliche Ansetzung im 4./5. Jh. wahrscheinlich macht, vielleicht in noch früherer Zeit.

Das Fragment II könnte ebenfalls aus einer derartigen Q^edūššāh-Hymne stammen.

Das III. und letzte Stück enthält eine Serie von Benediktionen nach gleichem Schema (*Bārûk š̄emô b... ūm̄ebôrāk b...*, d. h.: Gepriesen sei sein Name in ... und gesegnet in ...). In diese litaneiartige Reihe sind liturgische Phrasen und Fragmente eingetragen worden, in einem Fall auch ein biblisches Zitat. Die folgende Übersetzung hält sich bis auf wenige Ausnahmen an den von M. Margalioth rekonstruierten Text, weicht in der Zeilenzählung jedoch ab.

(I)

1 Der siebte Himmel ist ganz «siebenfaches Licht»⁴,
von seinem Licht erstrahlen alle (Himmels-) Stätten⁵
und in ihm steht der Thron der Herrlichkeit
auf den vier Tieren (der Herrlichkeit)⁶,

³ Einen Hinweis darauf kann man mit dem Herausgeber darin sehen, daß der Passus in mehr oder weniger variierter Form auch im Sefer Raziel (Amsterdam 1701) f. 39a und in dem Bändchen «Märkābāh Šelemāh» (ed. S. Mussajoff, Jerusalem 1921) f. 41 enthalten ist und in anderen Handschriften in Schi'ur Qômah-Zusammenhängen überliefert ist.

⁴ Vgl. Jes. 30, 26; 1 QH VII, 16; Jose b. Jose, 'Azkir gebûrôt 25; Seder r. di Bere'sít (Wertheimer, Battê Midrašôt II) cap. 47; hebr. Hen. XXVI. Für das Motiv von der Lichtwohnung Gottes vgl. auch in Rafael Edelmann, Zur Frühgeschichte des Maḥzor, Stuttgart 1934 (hebr.), S. 14, Zl. 9. In Hek. r. X, 2 ist das «wunderbare Licht» ('ôr mûflâ') Objekt der Schau.

⁵ Himmelsstätten, *m̄e'ônôt*, wie *rāqî'a'*, auch im Sefer ha-Razim selbst (Einl. Zl. 6: 7 *m̄e'ônôt*). Oft auch in Seder r. diBere'sít (s. Anm. 4) 9f. 18, und Alphabet des R. Akiba (ARA im folgenden) He (Wertheimer II, 366). Sonst ist der Sing. *mā'ôn* zumeist Bezeichnung des 5. Himmels.

⁶ Zu erwarten wäre statt Herrlichkeit: Heiligkeit (*hqwdš*). Zur Vorstellung von der Merkabah über den vier «Tieren» s. auch Judaica 22, 1966, 209—217.

- 5 in ihm sind Kammern des Lebens⁷ und der Seelen⁸.
Unerforschlich und unendlich ist das große Licht in ihm
und von dem vollen⁹ Licht erstrahlt die ganze Erde¹⁰.
Und Engel, gehalten¹¹ von Säulen des Lichts¹²,
ihr Licht wie Venus-Licht¹³, nie verlöschend¹⁴,
10 und¹⁵ ihre Augen Blitzstrahlen gleich,
stehen auf Flügeln¹⁶ des Lichtes
und verherrlichen in Ehrfurcht
den, der am Thron der Herrlichkeit sitzt¹⁷.
Denn Er¹⁸ allein (und kein Fremder mit ihm)¹⁹
15 thront an seiner heiligen Stätte (und niemand außer ihm)¹⁹,
sucht Recht und wägt Gerechtigkeit²⁰,
-

⁷ h. Hen. X; ARA He (Wertheimer II, 366); Tzade (a. a. O. S. 388).

⁸ Vgl. Ma‘āshēh Märkābāh 5 (Wertheimer I, S. 59), auch in einer Schil-
derung des 7. Himmels: ’ōšeré rūhōt w̄eginzé n̄ešāmōt (Vorratskammern der
Geister und Schatzkammern der Seelen). Vgl. ferner auch syr. Bar. 21, 23;
griech. Bar., 4. Himmel; IV. Esra 4, 41.

⁹ Die Textüberlieferung schwankt. In Merkabah Šelemah z. B. heißt es:
ūmerōb ’ōrāh (und von der Fülle des Lichts); vielleicht ist *m̄mūllā* ver-
schrieben aus *mūflā* (wunderbar)? Vgl. Hek.r. X, 2 (s. Anm. 4).

¹⁰ Vgl. Ez. 43, 2.

¹¹ ’aḥūzīm; ev. (Variante und in talmud. Zeit auch sprachlich üblich:) = ’ohazē (haltend).

¹² Vgl. die Feuersäulen h. Hen. 48 BL.; ARA Alef (Wertheimer II, 351);
Jod (a. a. O., S. 374).

¹³ Zum Licht der Venus s. auch Hek. r. XXX, 1, doch hier auf die Eso-
teriker bezogen.

¹⁴ Ursprünglich aus der Kultterminologie, s. Lev. 6, 5 etc., dann bildlich
wie I Kön. 22, 17; Jes. 34, 10; 66, 24; Jer. 7, 20; 17, 27; Ez. 21, 3 etc.

¹⁵ *w̄jnjhdm* ist wohl dem *kī jnjhm* der Edition vorzuziehen.

¹⁶ *gpj*; andere Lesart: *gbj* (auf).

¹⁷ Dieser Thron ist gerade der esoterische Hauptgegenstand. Der Zusatz
«hoch und erhaben» aus Jes. 6, 3 stört die Struktur.

¹⁸ In einem Ms (Taylor-Schechter n. s. 230): *’attāh* — «Du». Ein Hinweis
auf den tatsächlichen Gebetscharakter des Stückes; die 3. Person im Text
war wegen des Zusammenhangs nötig.

¹⁹ Der eingeklammerte Text ersetzt in einigen MSS den ganzen Passus
von «thront ...» bis «... offen vor ihm», ist aber vielleicht in der vorge-
schlagenen Weise einzugliedern.

²⁰ Vgl. etwa Prov. 16, 11.

richtet in Treuem und spricht Recht²¹
und feurige Bücher liegen offen vor ihm²².
Feuerströme entspringen vor ihm²³,
20 vor seiner Hoheit erschrecken die Göttlichen²⁴,
vor seinem Grollen schwanken die Säulen²⁵
und Torpfosten wanken vor seiner Stimme²⁶.
Seine Scharen stehen vor ihm
aber sehen nicht²⁷ seine Gestalt²⁸,
25 denn er bleibt jedem Auge verborgen,
keiner kann ihn schauen und leben²⁹.
Seine Gestalt ist allen verborgen³⁰,
ihm bleibt von nichts die Gestalt je verhüllt,
er, der die Tiefen der Finsternis aufdeckt³¹

²¹ Ps. 96, 13.

²² Dan. 7, 10.

²³ Ein geläufiges Motiv der Hekalot-Esoterik (vgl. schon Dan. 7, 1; äth. Hen. 14, 19; 71, 2.6). S. auch Aggadat Schir hasch-Schirim zu Cant. 8, 6; h. Hen. 33; 37; 42; Ma‘ašeḥ Märkābāḥ (Scholem, G., Jewish Gnosticism, Merkabah Mysticism and Talmudic Tradition, New York 1965², Appendix) § 3; Seder r. diBere’sit (s. Anm. 4) 46; Ma‘ašeḥ Märkābāḥ (s. Anm. 8) 6; Ma‘jan hā-Hokmāḥ (Jellinek, Bet ha-Midrasch II, 59); Midr. Mischle X. S. sonst auch G. Scholem, a. a. O. S. 35.56. Oft tritt dafür der Terminus technicus *nahar dīnūr* auf, vgl. v. a. Gen. r. par. 78, 1; Seder r. diBere’sit 46f.; Ma‘ašeḥ Märkābāḥ 6; h. Hen. 18; 19; 36; 47, und s. den Pijjut ‘Arba‘āh rā’ū mar’ōt ‘ālohîm.

²⁴ Hi. 41, 17.

²⁵ Hi. 26, 11.

²⁶ Jes. 6, 4.

²⁷ Hi. 34, 29.

²⁸ Die umrißhafte Erscheinung des Thronenden à la Ez. 1, 26—28; Pirqê dR. Eliezer IV. Vgl. zur Sache auch Hek. z., zitiert bei G. Scholem, Major Trends in Jewish Mysticism, London 1955², S. 364: «Der Gott, der den Augen aller Geschöpfe entzogen und verborgen vor den Dienstengeln, aber offenbar wurde dem R. Akiba im Ma‘ašeḥ Märkābāḥ» (d. h. durch die Schau des Gottesthrons).

²⁹ Das Paradox, daß man Gott nicht sehen könne, es aber dennoch — unter gewissen Umständen — eine Gottesschau gibt, ist bereits in der Bibel zu finden. Vgl. Jes. 6 u. ö.!

³⁰ Vgl. Hi. 28, 21 (die Weisheit).

³¹ Hi 12, 22; Dan. 2, 22a.

30 und weiß, was im Dunkel sich birgt³².
 Denn Licht lagert bei ihm³³,
 wie ein Gewand umhüllt er sich Licht³⁴,
 thront auf dem Throne von Licht,
 umstrahlt von gewaltigem Licht.
 35 Die Tiere und Ofannim tragen ihn³⁵
 und fliegen mit ihren Flügeln³⁶,
 sie haben jeder sechs Flügel,
 bedecken ihr Antlitz mit Flügeln³⁷,
 richten ihr Antlitz nach unten,
 40 wenden ihr Gesicht einander zu³⁸,
 erheben ihr Gesicht nicht nach oben
 aus ihrer Angst und ihrer Furcht³⁹.
 Und es stehen auf ihren Posten
 45 vor ihm Scharen um Scharen,
 tauchen in Ströme der Reinigung ein⁴⁰,
 hüllen sich in weißfeurige Roben⁴¹
 und sprechen in Demut⁴² mit kräftiger Stimme⁴³:

³² Dan. 2, 22; vgl. Hi. 28, 3.

³³ Dan. 2, 22.

³⁴ Ps. 104, 2. Zum Lichtgewand der Gottheit in der Esoterik s. G. Scholem, a. a. O. (Anm. 23) S. 57ff.; vgl. auch Hek. r. IV, 2f.; Ma‘ašeh Märkābāh (Anm. 8) 3.

³⁵ Vgl. Ez. 1, 20f.; äth. Hen. 71, 7; Hek. r. IV, 5.

³⁶ Vgl. Jes. 6, 2; von daher auch Hek. r. III, 3: Die Thronträgertiere berühren mit den Füßen den ‘Arabot-Boden nicht, sondern schweben darüber.

³⁷ Jes. 6, 2.

³⁸ Wörtlich: «auf sie vier». Wie der ganze Passus nach Ez. 1, 5ff. Dennoch bleibt der Satz unbeholfen. Vielleicht stand hier ursprünglich *wl’rb’tn ’rb’pnjm* oder *wl’rb’tm pnjm lrb’jhm*.

³⁹ Vgl. dazu auch Judaica 22, 1966, S. 209ff.

⁴⁰ Vgl. Seder r. diBere’sít 47; h. Hen. 36, und s. oben Anm. 23.

⁴¹ Vgl. Ma‘ašeh Märkābāh 6; ARA Alef (Wertheimer II, 352); h. Hen. 36. Ferner s. die Einkleidung des Henoch-Metatron in sl. Hen. 22, 8; h. Hen. 12.22.

⁴² Demut wird oft betont, vgl. Seder r. diBere’sít 47; ARA He (Wertheimer II, 366); A. Jellinek, Bet ha-Midrasch III, 162. Dementsprechend wird auch von den Esoterikern diese Eigenschaft verlangt (Hek. r. II, 5), zumal Gott selbst «demütig» ist (Hek. r. XXVI, 3f.; XXVIII, 1).

⁴³ Ebenso wie viele Hymnen in der Hekalotliteratur endet auch dieses Stück mit dem Trishagion, der Qədūššāh. Vgl. zur Gattung auch Judaica 22, 1966, 212ff.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth,
50 voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit⁴⁴!

(II)⁴⁵

Er war längst vor allen Werken da⁴⁶,
Er war, bevor⁴⁷ Erde und Himmel bestanden,
Er allein und kein Fremder mit ihm.

Der die Himmel⁴⁸ an seinem Arm aufhängt⁴⁹,
55 dessen Furcht auf allen Himmeln liegt
und dessen Schrecken auf allen Engeln.
Denn aus seinem Mundhauch sind sie gehauen⁵⁰
und zum Preis seiner Macht sind sie aufgestellt⁵¹.

Er ist einzig — wer will ihm entgegnen⁵²?
60 Unwiderruflich ist sein Befehl,
denn er ist König der Großkönige,
herrscht über alle Könige der Erde
und erhebt sich über die Engel des Himmels.
Der die Herzen erforscht, bevor sie erschaffen,
65 und die Gedanken kennt, bevor⁵³ sie entstehn!

⁴⁴ Jes. 6, 3.

⁴⁵ Vgl. gewisse Formulierungen in IV. Esra 8, 20—23; Seder r. diBere'sit
47 (gegen Ende).

⁴⁶ Vgl. etwa schon 1 QH XIII, 1.

⁴⁷ 'ad lo' im Sinne von «während der Zeit, da noch nicht war», «bevor»:
vgl. Neh. 7, 3 (dazu G. R. Driver, ZAW 78, 1966, S. 4ff.) und Koh. 12, 1.

⁴⁸ Mit einigen Textzeugen ist der Plural *me'ônôt* wohl vorzuziehen.

⁴⁹ Vgl. Seder r. diBere'sit 18; 46; 47 (hier: die ganze Welt); Ma'ašeḥ
Märkābāh, ed. Scholem, a. a. O. (Anm. 23), § 28 (*šāhakkol tālūj b...*); ARA
Mem. (Wertheimer II, S. 380), wonach Gott ebenfalls die ganze Welt mit
seinem Arme trägt; vgl. jChag II, 1 (den Sturmwind), bChag 12b.

⁵⁰ Vgl. den häufigen Ausdruck «aus Flammen gehauene».

⁵¹ Bezieht sich auf die himmlische Liturgie.

⁵² Hi. 23, 13; *b'hd* ist dabei im Sinne des Targums und der jüdischen
exegetischen Tradition zu verstehen, nach Abraham ibn Ezra «ein großes
Geheimnis».

⁵³ S. oben Anm. 47.

(III) ⁵⁴

Gepriesen sei sein Name ()⁵⁵
und gesegnet die Herrlichkeit seiner Pracht⁵⁶
für alle Ewigkeit und alle Zeit
auf immerdar⁵⁷.

⁵⁴ Der Herausgeber M. Margalioth verweist S. 108, Anm. 25, auf Natan Näta' Hannovers «Ša‘ârê Šijjôn» (Amsterdam 1736), f. 42b, wo 13 etwas anders angeordnete Benediktionen, doch mit der Anrede in 2. Person (Gepriesen sei dein...), vorkommen. Und auf f. 43a wird dieses Gebet mit den Engeln Raziel und Sandalphon in Verbindung gebracht, also mit der himmlischen Liturgie. Der Schluß des Gebets lautet hier «Gepriesen seist Du, Herr, der dein Volk Israel heiligt und den Sabbatag. Amen», eine alte palästinensische Formulierung. Dies alles weist auf einen ursprünglich esoterischen Kontext. Eine gewisse formal-strukturelle Ähnlichkeit besteht auch zu einem Gedicht, das Ms Sassoon 56, f. 203 (nach Mitteilung Margaliots) dem Josef ibn Abitur (950—nach 1012) zugeschrieben wird. Auch dieses wird mit Raziel und Sandalphon in Verbindung gesetzt:

.....
Gepriesen seist du
 und gepriesen sei dein Name immerdar,
ewigwährend und erhöht sei dein Gedächtnis
 in der Pracht deiner Kraft beständig auf immer und ewig!
Gepriesen sei dein Name in deiner Heiligkeit
 und erhöht sei dein Gedächtnis in der Pracht deiner Kraft.
Gepriesen sei dein Name ... etc.
 und erhöht ... etc.
Gepriesen sei dein Name aus dem Munde Raziels,
 des Fürsten der Geheimnisse,
 und erhöht sei dein Gedächtnis im Munde Sandalphons,
 der Kronen windet seinem Herrn.

Margalioth zieht die Verfasserschaft des Josef ibn Abitur allerdings in Zweifel, weil ein schöpferischer Dichter doch schwerlich eine ältere Vorlage verwertet haben dürfte. Dieses Argument wiegt aber nicht so schwer. Soweit die Gedichte Josef ibn Abiturs erhalten sind, weisen sie durchaus ein besonderes Interesse an der «himmlischen Welt» aus, und in esoterisch beeinflußten Gattungen (wie z. B. oft in den sog. 'Ofannim) wirkten sich Vorbilder durchaus aus. Dazu kommt, daß der Dichter tatsächlich palästinensische Traditionen gekannt hat (vgl. darüber Ch. Schirmann, Šîrîm ḥādâšîm min hag-Genîzâh, Jerusalem 1966, S. 149ff.).

Gedichte ähnlicher Struktur sind auch aus späterer Zeit bekannt, vgl. I. Davidson, 'Ôşar haš-šîrâh w̄hap-pijjût, Bet. 1677. In gewissem Maße

70 Denn keinen Gott gibt es außer ihm
und keine Gottheit neben ihm⁵⁸.

Gepriesen sei sein Name in jedem Geschlecht und Geschlecht
und gesegnet sei er in den himmlischen Stätten.

75 Gepriesen sei sein Name in seiner Macht
und gesegnet das Gedächtnis seiner herrlichen Kraft⁵⁹.

Denn wie sein Name, so ist sein Ruhm,
wie es geschrieben steht⁶⁰:
«Wie dein Name, Herr, so geht dein Ruhm
bis an die Enden der Erde. Deine Rechte
80 ist voll von Gerechtigkeit» (Ps. 48, 11).

Er nähert⁶¹ die Reinen seiner Furcht,
entfernt die Unreinen mit dem Grimm seines Zorns,
reißt Berge aus mit Kraft und Gewalt,
unversehens kehrt er sie um in seinem Zorn⁶².

85 Die Erde hängt er auf⁶³ wie eine Traube,
er trägt⁶⁴ das All,

kann hier auch noch der Šir haj-jihûd Davidson, a. a. O. 1658, und Nr. 1668 zum Vergleich herangezogen werden.

Die Eintragungen zwischen den Benediktionen in der ersten Hälfte des Stückes erinnern z. T. an die Gattung des Zulat. Möglicherweise stammt das Material aus einer alten Joser-Komposition. Zu vergleichen ist auch Seder r. diBere'sít 47 Ende. Für die Verwendung des «Namens» in der Benediktionsformel vgl. Ps. 72, 18f. und Jub. 25, 12.

⁵⁵ Die Struktur der Benediktion — vgl. die späteren — ist hier gestört.

⁵⁶ *jqr*, Synonym für *kābōd*.

⁵⁷ Vgl. Ps. 106, 48.

⁵⁸ Jes. 44, 6.8; 45, 6.21; Ps. 18, 32 (II Sam. 22, 32); Jes. 43, 11; 1 QH VII, 32; X, 9; 1 QS XI, 18.

⁵⁹ Vgl. Davidson, a. a. O. (Anm. 54) Bet. 1679 (in der 2. Person).

⁶⁰ Ps. 48, 11.

⁶¹ Ps. 65, 5.

⁶² Hi. 9, 5.

⁶³ Vgl. Hi. 26, 7; Jose b. Jose, *'Attāh kōnāntā* 7f., und siehe oben Anm. 49.

⁶⁴ Vgl. Jes. 46, 4.

er war, er ist und er wird sein,
der «Alte der Tage»⁶⁵,
und mit ihm Reichtum, Dauer und Gerechtigkeit⁶⁶!

90 Gepriesen sei seine Herrlichkeit aus seiner Wohnstatt⁶⁷
und gesegnet in der Pracht seiner Ehre.

Der mit Erkenntnis das Herz seiner Frommen füllt⁶⁸,
zu erforschen und erkennen die Kraft der Furcht seines
[Namens⁶⁹.

Gepriesen sei sein Name am Sitze seiner Herrlichkeit⁷⁰
95 und gesegnet in der Pracht seiner Macht⁷¹.

Gepriesen sei sein Name in den Kammern des Schnees⁷²
und gesegnet an den flammenden Strömen⁷³.

Gepriesen sei sein Name im Lichtgewölk⁷⁴
und gesegnet in den Wolken der Pracht⁷⁵.

⁶⁵ Dan. 7, 9.

⁶⁶ Prov. 8, 18.

⁶⁷ Ez. 3, 12; vgl. Ma‘áreh Märkābāh, ed. Scholem, a. a. O. (Anm. 23) § 6.

⁶⁸ Vgl. auch schon 1 QS XI, 15.18; XI, 27f. u. ö.; Ma‘áreh Märkābāh ed. Scholem (Anm. 23) § 29.

⁶⁹ Vgl. z. B. Ma‘áreh Märkābāh, ed. Scholem (Anm. 23) § 8 (des Name gleich seiner Macht und dessen Macht gleich seinem Namen ist, er ist seine Kraft und seine Kraft ist er); § 11; Hek. r. XI, 3f. Auch die Namen-Theologie mit ihrem kräftigen magischen Einschlag spricht für palästinensischen Ursprung.

⁷⁰ *môšab h̄adārō* (vgl. Hek. r. X, 1 *môšab h̄adar jōfî*; Ma‘áreh Märkābāh 3: *môšab jeqārō*) statt des üblichen *kisse’ hak-kābōd*.

⁷¹ Vgl. Ps. 89, 18; 96, 6.

⁷² Vgl. h. Hen. 22 B II (ed. Odeberg); Hek. r. VII, 1.

⁷³ S. oben zu Anm. 23 und vgl. Seder r. diBere’sit 41; Ma‘áreh Märkābāh 5.

⁷⁴ Vgl. Ma‘áreh Märkābāh ed. Scholem (Anm. 23) § 30: ‘arfelé tōhar. Hier: *zīw*.

⁷⁵ ‘ananē hōd — für das üblichere ‘ananē kābōd.

100 Gepriesen sei sein Name bei den Wagenmyriaden ⁷⁶
und gesegnet bei den himmlischen Tausenden ⁷⁷.

Gepriesen sei sein Name bei den Feuerketten ⁷⁸
und gesegnet bei den flammenden Banden ⁷⁹.

105 Gepriesen sei sein Name mit den Donnerschlägen ⁸⁰
und gesegnet mit den Läufen der Blitze ⁸¹.

Gepriesen sei sein Name im Mund aller auf Erden
und gesegnet in den Tiefen der Erde ⁸².

Gepriesen sei sein Name in allen Wüsten ⁸³
und gesegnet auf den Wogen des Meeres ⁸⁴.

110 Gepriesen sei sein Name allein auf dem Thron
und gesegnet auf seinem machtvollen Sitze.

Gepriesen sei sein Name im Mund jedes Wesens
und gesegnet im Lied eines jeden Geschöpfes.

115 Gepriesen sei der Herr auf ewig,
Amen und Amen ⁸⁵,
Halleluja!

⁷⁶ Ps. 68, 18.

⁷⁷ Ps. 68, 18. Das zweite Wort bezeichnet nach späterem Verständnis eine Engelklasse (vgl. h. Hen. 17).

⁷⁸ Aus I Kön. 7, 17 (II Chron. 3, 5.16), s. folgende Anm.

⁷⁹ Wie die «Ketten» vorhin, so stammen auch die «Stricke» (Bande) aus der Beschreibung des Heiligtums, vgl. Ex. 35, 18; 39, 40.

⁸⁰ Vgl. Ps. 104, 7; Ps. 77, 19.

⁸¹ Vgl. Na. 2, 5.

⁸² Ps. 71, 20, vgl. Ps. 42, 8.

⁸³ Vgl. Ps. 106, 9 (Stichwortverbindung).

⁸⁴ Vgl. Jes. 48, 18.

⁸⁵ Ps. 89, 53 und 106, 48; vgl. Ps. 41, 14; 72, 19.